

HIRT UND HERDE

Predigt am 4. Sonntag der Osterzeit 2017



Bild: Stefan Anzinger

Liebe Schwestern und Brüder!

Obwohl uns Das Bild vom Hirten und seiner Herde in unserer Zeit immer fremder wird hat es für mich einige sympathische Züge. Diese Züge erkenne ich besonders deutlich, wenn ich das Bild vom **Hirten** mit dem Bild vom **König** vergleiche.

1) Beim Hirten denke ich zuerst an ein weites, freies Feld – beim König dagegen an eine befestigte Stadt mit hohen Mauern.

Und genau das erhoffe ich mir von Jesus, dem guten Hirten: dass er mit mir - im guten Sinn - »*das Weite sucht*«; dass er mich herausholt aus den Mauern der Angst; dass er mich ins Freie führt – befreit von allem, was mich nicht mehr atmen lässt, was mein Leben engmacht; dass er mein oft so kleinkariertes Denken weitet und mir Großzügigkeit und Gelassenheit schenkt.

2) Beim Hirten fällt mir ein Zelt oder ein Schäferkarren ein - beim König dagegen ein Thron. Während der König sitzt und Hof hält, bewegt sich der Hirt und zieht mit seiner Herde weiter.

Und genau das erhoffe ich mir von Jesus, dem guten Hirten: dass er mich nicht sitzen lässt, sondern zur Veränderung einlädt; dass er mich weiterbringt; dass er mich neue Felder entdecken und kennenlernen lässt; dass er mich aufrüttelt, wenn ich es mir allzu bequem gemacht habe.

3) Und schließlich sehe ich beim Hirten immer auch das Schaf auf der Schulter - beim König dagegen die Krone auf dem Kopf. Das Zeichen der Macht, der Herrschaft auf der einen - das Symbol der Fürsorge auf der anderen Seite.

Und genau das erhoffe ich mir von Jesus, dem guten Hirten: dass er mich trägt und stützt, wo ich Hilfe brauche; dass er sich liebevoll um mich kümmert und nicht nur befiehlt und beherrscht; dass er mir auf Augenhöhe begegnet und mich nicht von oben herab behandelt - dass ich Geborgenheit erlebe und nicht nur Unterordnung; dass ihm nicht gleichgültig ist, wie es um mich steht.

Ins Weite geführt werden, in Bewegung bleiben, Geborgenheit spüren - das möchte ich durch die Worte Jesu, durch seine Botschaft.

Ins Weite geführt werden, in Bewegung bleiben, Geborgenheit spüren - das möchte ich auch durch die Gemeinschaft, die sich an Jesus orientiert, durch die Kirche - und durch diejenigen, die in ihr Hirten oder Oberhirten genannt werden.

Ich habe den Eindruck, dass Papst Franziskus genau das im Blick hat: Er träumt nicht von einer königlichen Kirche, die mauert und einengt; die bequem und selbstzufrieden sitzenbleibt; die herrscht und befiehlt - sondern er spricht von einer Hirtenkirche, die ins Weite führt; die sich bewegt und verändert; die sich als fürsorgliche Gemeinschaft, als Volk Gottes unterwegs versteht. Es geht (Jesus) nicht um bloßes Herdendenken das immer in der „Belämmerng“ endet, sondern um den mutigen Aufbruch... Amen.